Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 76 (1982)
Heft: 6

Vorwort: Zu diesem Heft
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zu diesem Heft

Am 5. Juni hat die Oekumenische Konferenz religiöser Sozialisten der Schweiz eine Erklärung zum Fragenkomplex «Kirchen und Politik» verabschiedet, die wir hinten in diesem Heft dokumentieren. Die Erklärung wurde auch in der «Neuen Zürcher Zeitung» vom 11. Juni eines Kommentars für wert befunden. Da ist die Rede von religiösen Sozialisten, «die den Kirchen ein politisches Mandat in ihrem spezifischen Sinn aufdrängen wollen», von «einseitiger Auslegung der Bibel», von «Feindbildern» gar. Der Kommentator sieht geflissentlich darüber hinweg, daß wir den Kirchen nicht ein selbsterfundenes Mandat aufdrängen, sondern sie einzig und allein an den Auftrag erinnern möchten, der ihnen gemäß dem Evangelium zukommt. «Einseitig» ist nicht unsere Auslegung der Bibel, einseitig ist die Bibel selbst: Sie stellt sich auf die Seite der Schwachen und Unterdrückten. Ihnen wurde die Gute Nachricht in erster Linie geschenkt. Mit der Interessenlage der NZZ braucht sich dieser Blickwinkel nicht unbedingt zu decken. «Feindbilder»? Man muß unserem Text schon einige Gewalt antun, um ihm aggressive Absichten unterstellen zu können. Daß die Echtheit des christlichen Zeugnisses nicht am Beifall der Mächtigen zu messen ist, sondern weit eher an Anfechtung und Kreuz, lehrt die Schrift und bestätigt die Kirchengeschichte. Wer wie der NZZ-Kommentator dieser Aussage ein «Feindbild» entnehmen will, verwechselt das Opfer mit dem Täter.

Die Bibel zu lesen aus einer Sicht der Unterdrückung, der verhinderten Selbstentfaltung, gehört heute zu den Anliegen der Frauenbewegung. Lilly Dür-Gademann, Pfarrfrau, Mutter und Psychotherapeutin in einem Engadiner Bergdorf, legt uns in ihrem Beitrag ein Beispiel dieser neuen Bibellektüre aus der Sicht der Frauen vor, genauer: aus der Sicht einer Frauengruppe, die schon zu verschiedenen Themen Gottesdienste vorbereitet und gefeiert hat. Daß man nicht Frau sein muß, um diese Sicht zu verstehen und weitgehend nachzuvollziehen, daß auch ein Mann, auch ein Pfarrer im Pensionsalter einen «feministischen» Text schreiben kann, zeigt die einleitende Predigt über «Potiphars Frau» von Hugo Sonderegger.

Frauen dürfen sich nicht nur als Opfer von Macht empfinden, sie müssen auch lernen, ihre eigene Macht zu spüren, sie sich anzueignen, die Macht der Solidarität natürlich, nicht die Macht des Patriarchats, die heute in der Todesmaschinerie einer waffenstarrenden Welt kulminiert. «Ueber die Notwendigkeit, die eigene Macht uns anzueignen» heißt der Text eines Referats, das Brigit Keller an einer Tagung der Paulus-Akademie vom 20./21. März 1982 zum Thema «Frauen und Macht» vorgetragen und für die NEUEN WEGE überarbeitet hat. Wie Frauen ihre solidarische Macht für eine Strategie des Friedens einsetzen können, geht aus einem weiteren Referat hervor, das wir in diesem Heft wiedergeben dürfen. Monika Stocker-Meier hat es am 12. Januar 1982 unter dem Titel «Die Friedensbewegung und die Frauen» an der ETHZ gehalten und uns für die Veröffentlichung zur Verfügung gestellt — in der Hoffnung, «daß Diskussionen und Auseinandersetzungen weitergehen».

Es ist ein feministisches Heft geworden, ohne besonderes Dazutun der Redaktion, aber im Einklang mit der Tradition unserer Zeitschrift, die immer auch ein Forum der Frauenbewegung war. Das Heft enthält mitunter ungewohnte Sätze, wie (hoffentlich) jedes Heft, provokative Sätze auch, zumindest an die Adresse der männlichen Leser unserer Zeitschrift. Wir stellen diese Sätze gerne zur Diskussion. Jedes Echo würde uns freuen.

*

Aus gesundheitlichen Gründen ist Albert Böhler bis auf weiteres leider nicht in der Lage, die zahlreichen Zuschriften und Manuskripte für die Redaktion entgegenzunehmen. Diese sind vorläufig an Willy Spieler zu senden. Wir bitten Sie, die entsprechende Adreßänderung im Impressum zu beachten.

Die Redaktion